

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kostentelle oder deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in unigen Nummernstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Retenme die Zeile 75 Pf. für Halle, andwärts 1 Mt.

Erstausgabe täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, G. Bauhausstraße 177; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unterlagene eingehende Wamtschreiben kein Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: 'Saale-Ztg.' gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 78; der Abonnementsverwaltung Nr. 1133.

Nr. 548.

Halle a. S., Dienstag, den 21. November.

1911.

Der zukünftige Reichskanzler?

L Berlin, 21. Nov. 1911.

Wenn man in den vergangenen Monaten von dem kommenden Mann sprach, der einmal - früher oder später - berufen sein würde, die Nachfolge des Herrn von Bethmann anzutreten, da es nun einmal nicht das Schicksal der deutschen Reichskanzler ist, in den Geleisen zu stehen, so dachte dabei in eingeweihten Kreisen niemand an eine andere Persönlichkeit als an den preussischen Landwirtschaftsminister von Schorlemer. Und man hatte gute Gründe dafür. Denn wer dem rheinischen Grafenknir, dem stolzen Schloßherrn von Diesler je näher getreten ist, dem stolzen, daß er das schönste der preussischen Oberpräsidien - das der ehrgeizige Freiherr von Rheinbaben, der allmächtige Finanzminister als das Endziel seiner Wünsche bezeichnete - nicht aufgegeben hat nur um des Ehrgeizes willen, preussischer Minister für Landwirtschaft zu sein. Diese Würde allein hätte ihn sicher nicht bestimmt, die lebensfrohe rheinische Heimat mit der arbeitsreichen Hauptstadt zu vertauschen. Es kommt weiter hinzu, daß die nahen persönlichen Beziehungen, die der Kaiser zu Herrn von Schorlemer unterhält, auch darauf hindeuten, daß für ihn mit dem Ministerposten die eigentliche Laufbahn erst begonnen hat.

Aber man hatte in den Kreisen, in denen Herr von Schorlemer als der einstige Nachfolger des jetzigen Kanzlers galt, nicht angenommen, daß er aus dem Ministerium für Landwirtschaft unmittelbar in das Reichskanzlerpalais übergeführt würde. Es galt vielmehr als sicher, daß er ebenso wie Herr von Bethmann zur Kanzlerwürde auf dem Wege durch das Reichsamt des Innern gelangen würde, dessen gegenwärtiger Leiter man eine merkbare Amtsmittelfeit schon seit dem letzten Frühjahr nachsagt. Nun soll aber der Rücktritt des Herrn von Bethmann schon in wenigen Monaten erfolgen, sodaß Herr von Schorlemer für jenes Uebergangsstadium im Reichsamt des Innern, das ihn durch die Stellvertretung des Reichskanzlers im Bundesrat in die wünschenswerte Fällung mit den Bundesregierungen bringen würde, die Zeit erlangte. Um, so steht man denn in den unterrichteten Kreisen, wo bisher Herr von Schorlemer als einziger Kandidat für die Bethmann'sche Nachfolge in Frage kam, der kommenden Entscheidung mit Spannung entgegen. Ueberwiegend neigt die Ansicht dahin, daß der vorzeitige Kanzlerwechsel der Kandidatur des Landwirtschaftsministers nicht förderlich sein wird.

Indessen, wobei handelt es sich um eine Entscheidung, wo das Kalkül auch der Eingeweihten versagt, wo eben nur das persönliche Empfinden des Monarchen den Ausschlag gibt, Herrn von Schorlemers Kanzlerhaftigkeit liegt aber jedenfalls in hohem Grade im Bereich der Möglichkeit. Man könnte einwenden, daß er als Reichskanzler mit einer starken Gegnerschaft des Zentrums rechnen müßte, das ihm, dem Katholiken, die Begün-

stigung zentrumsfeindlicher Bestrebungen vor den letzten Reichstagswahlen nicht vergessen würde. Aber dieser Einwand ist nicht stichhaltig: mit einem Herzen voll großer Liebe würde das Zentrum Herrn von Schorlemer als Kanzler natürlich nicht begrüßen. Daß aber mit ihm wieder ein Katholik die höchste Würde der Reichsregierung übernimmt, dürfte das Zentrum mit einer Genugtuung erfüllen, die Gefühle grundsätzlicher Gegnerschaft nicht aufkommen läßt.

Generalfeldmarschall von der Goltz über die islamitische Frage.

Die Beratungen der Budgetkommission.

L Berlin, 21. November 1911.

Nach der Mittagspause geytern nahm die Budgetkommission des Reichstags ihre Verhandlungen über das Maroffo-Abkommen wieder auf, die zum größten Teile ebenfalls vertraulicher Natur waren. Auf Wunsch eines Mitgliedes der Fortschrittspartei vorbrietete sich Staatssekretär v. Kiderlen-Wacheter sowie Generalfeldmarschall Frh. v. d. Goltz über die islamitische Frage, speziell darüber, ob durch die neuesten Vorkänge zwischen Deutschland und Persien in der Maroffo-Frage eine Durchbrechung der islamitisch-deutschen Beziehungen eingetreten sei. Was den italienisch-türkischen Krieg anbetreffte, so sei die von Deutschland beobachtete Neutralität das einzig Mögliche und Gebotene. Ueber die mitgeteilten Einzelheiten wurde seitens des Vorsitzenden der Budgetkommission ebenfalls eingehend aufgelekt.

Die Kommission spricht sich über die Befreiung der Einzelheiten des Maroffo-Abkommens, und zwar erfolgte diese in der Reihenfolge der einzelnen Paragraphen. Es wurde zunächst die Frage aufgeworfen, wie weit das Auswärtige Amt aus Sachverständige aus den Kreisen der Schiffahrtsexperten vor dem Abschluß des Abkommens befragt habe. Wenn es nicht gelänge, der deutschen Frage die gleiche Bedeutung wie der französischen zu sichern, dann könne die Zollfreiheit von sehr problematischem Werte sein. Hierauf bemerkte der Staatssekretär, daß die Freiheit der Küstenfahrt durch die Algeriasakte festgelegt ist, deren Bestimmungen bestehen bleiben. Hinsichtlich der Postanklagen wies der Staatssekretär darauf hin, daß England trotz des Vertrages von 1904 seine Posten aufrecht erhalten und erweitert hat. Bei den Verhandlungen ist über die Posten nicht gesprochen worden. In dieser Frage bleibt also der Status quo, d. h. unter Recht des eigenen Vordienstes, aufrecht erhalten. Im Telegraphenwesen sind wir im allgemeinen gegen Differenzierung geföhrt und haben noch das besondere Recht, ein Kabel in Casablanca zu landen. Bezüglich unserer Vertragsrechte gegenüber Maroffo gibt der völkerechtliche Grundlag, daß Verträge eines unter Protektorat kommenden Staates aufrecht erhalten bleiben. Die Garantieverpflichtung erstreckt sich auf die Ausführung aller Vertragsleistungen des unter Protektorat lebenden Staates. Bei Beschwerden gegenüber Maroffo hinsichtlich unserer Vertragsrechte wenden wir uns künftig durch französische Vermittlung an den Sultan. - Gegenüber einer irritirlichen Auffassung über das Weiterbestehen der Algeriasakte machte der Staatssekretär darauf aufmerksam, daß die Akte keineswegs aufgehoben ist. Das ergibt sich aus der Einleitung des neuen

Abkommens, das ausdrücklich als Erläuterung und Ergänzung des Abkommens von 1909 bezeichnet wird, während das Abkommen von 1909 wieder die Ausführung der Algeriasakte beweist. Außerdem ergibt sich aus Artikel 13, daß Bestimmungen früherer Abmachungen nur insoweit aufgehoben sind, als sie dem neuen Abkommen widersprechen, daß sie im übrigen in Geltung bleiben. Bei den Bestimmungen über den Durchgangsverkehr ist, wie der Staatssekretär ausführte, ausdrücklich auf den algerischen Durchgangsverkehr Bezug genommen worden. Das Abkommen schließt dagegen, daß an der algerischen Grenze Zollleichterungen eintreten zu ungunsten der See-Einfuhr. Solche Maßnahmen würden eine direkte Verletzung des Abkommens darstellen. Gegen ein Prämissen im zugunsten französischer Interessenten bietet der Vertrag ausdrückliche Garantien. Umgehungen der Vertragsbestimmungen in Rechnung zu setzen und gegen das Abkommen geltend zu machen, geht nicht an. Wollte man damit rechnen, so könnte man überhaupt keinen Vertrag schließen.

Bei Artikel 5 entwickelte sich eine längere Aussprache über den Zulassungsvertrag der Brüder Mannesmann mit der 'Union des Mines', wobei der Staatssekretär die Bemerkungen der deutschen Regierung im Interesse dieses Privatvertrages darlegte und sich gegen die in einer Zeitung veröffentlichten Angriffe der 'Preis der Mannesmann' auf die Regierung wandte. Geheimrat Dr. Faber machte lobende Angaben über die bergbauischen Fragen. Bei Artikel 12 des Abkommens bemerkte auf eine Anfrage der Staatssekretär, daß das Schuygenoffrecht vorläufig weiterbesteht. Eine Veränderung bildet spätere Vereinbarung vorbehalten, zu der die Algeriasmächte heranzuziehen sind. - Die Kommission ging lobend zur Beratung des Kongress-Abkommens über. Bei Artikel 1 erklärte der Staatssekretär auf eine Anfrage, ob eine Abtretung von Logo in Frage gekommen sei, daß theoretisch eine ganze Anzahl von Kombinationen erörtert worden seien. Erstlich ist über eine Abtretung von Logo nicht verhandelt worden. Dagegen ist verhandelt worden über gewisse Grenzregulierungen in Logo, jedoch sind diese Verhandlungen nicht zu Ende gekommen, weil man den Vertragsabschluss nicht weiter verzögern wollte. - Ein Abgeordneter vorbrietete sich dann an der Hand eines großen französischen Wertes über die Schreden und die Verbreitung der Schlafkrankheit und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ganz enorme Kosten für die Ausbreitung der Krankheit aufgewendet werden müßten. - Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Deutsches Reich.

Gefangenschaft deutscher Luftschiffer in Rußland.

S. Privatdozent Albert Wigand: Halle schreibt der Saale-Zeitung:

Ich lese heute in Ihrem geschätzten Blatte von meiner Gefangenschaft in Rußland nach der Ballonfahrt am Sonntag, den 12. November. Wir wurden am Mittwoch bereits freigelassen und sind seit Freitag wieder zu Hause. Der Ballon und die Instrumente wurden freigegeben. Meine sehr wertvollen meteorologischen photographischen Aufnahmen

reden von dem vermutlich größten Sohne seiner Mutter, dem Gutsacad, der uns ebenso verloren ist wie ein Roman aus seiner Feder, dessen Erwähnung geschieht. Was hat die Welt ihm für diese Schöpfungen geboten? Einen Sonnenblitz, einen einzigen: es war jener Tag zu Zsmannst, wo der prächtige alte Wieland, als Kleist im Frühstunde des Gutsacad vortragen hatte, in hellster Begeisterung geriet und die Schatten des Schauspiel, Sophokles und Shakespeare dem märkischen Junker zu Ehren beschwor. Wielands Schreiben war für Kleist der Kreditbrief auf die Unerschlichkeit als Dramatiker. 'Wer löst?' Er war 1808 ein paar Monate in Dresden bei nahe Mode gewesen, allein seine Zeitschrift 'Nochus', die auf den Wogen dieser Wadegung schwamm, hatte, fast bald hoffnungslos led zur Tiefe. Die Königin Luise hat ihm wohlgemut - sie sprach. Und damit ist, von einigen näheren Freunden abgesehen, die Liste der Anerkennungen und Freuden so ziemlich erschöpft, die die Welt Kleist für sein Dichten gesendet hat. Keines seiner Dramen hat er je auf der Bühne gesehen; das köstlichen erklärte Pfiffand für unmaßig, vom größten aller Freudenbrämen wollte der preussische Hof nichts wissen. Selbst ihm nahe stehende Personen fand Kleist mit seinem Schaffen völlig uninteressant; dafür hatte ihm Aderski, des Königs Generalsadjutant, unwirksam und spöttisch vorgehalten, daß er 'Berühme gemacht'. Aber was ihm am tiefsten schlug, das war, daß Goethe, vor dem er, auf den Knien seines Herzens erschienen war, ihn und sein Schaffen abgelehnt hatte. Ihm selbst gegenüber noch verbindlich-jadisch, allein zu anderen hatte er aus seiner starken Abneigung gegen die dämonische, wüthende Erziehung sein Heil gemacht, und der bis zum Stundal ausartende Durchfall des 'Zerbrochenen Kruges' auf dem Weimarer Theater war ihm zum wenigsten nicht unwillkommen gewesen.

Das war das Fazit seiner Erfolge als Dichter. Und wie stand es sonst um sein Leben? Es hatte sich immer in Explosionen entwickelt. Auf Zeiten hochgelegter, ja überlegter Anspannung und Tätigkeit waren allemal ferperrliche und seelische Zusammenbrüche gefolgt. Ein Man jagte den anderen. Nach den iden Leumant'schen in ein Friedensgarnison des vorklassischen Breußens widmet er sich, zu neuem Leben erwachend, dem der Kantischen Philosophie. Die Bekanntheit mit der Kantischen Philosophie wird für ihn zur Katastrophe, da er aus ihr für nicht die

Feuilleton.

Die Tragödie vom Wannsee.

zum 100. Todestage Heinrich von Kleists, 21. November.

Von Dr. Alexander Härlin.

(Nachdruck verboten.)

Vor 100 Jahren lag unter dem Kleistern am Ufer des Wannsees zwischen Berlin und Potsdam, nach bei der schönen Stelle, wo der kleine Wannsee sich vom großen abzweigt, ein einmaler Krug, genannt 'Zum Stimmung'. Aus den Fenstern dieses Kruges blickte in der Nacht vom 20. zum 21. November 1811 Licht. In dem erleuchteten Zimmer befanden sich zwei Menschen, ein Mann und eine Frau. Es waren der größte dramatische Dichter seiner Zeit, Heinrich von Kleist, und Henriette, die Gattin des Berliner Kantariten Vogel, und sie hatten diese Einflamkeit aufgesucht, um hier gemeinsam den Tod zu suchen. Sie lagen und schrieben. Sie schrieben die letzten Abschiedsbriefe an ihre Freunde und Angehörigen und ordneten mit bürgerlicher Sorgfalt und Umficht ihre letzten Angelegenheiten; selbst seine Schuld beim Barbier hat Kleist in diesen Augenblicken nicht vergessen. Sie lagen - was lagen sie? Man hat zwei Bilder nach ihnen vorgefunden. Das eine war der Don Quijote, die unerschliche Historie von dem guten Ritter, der für die Anspruchs und gegen die Unterdrückter zu Felde zog und doch nur ein wahrheitsloser, amerer Leuzel war; nach einmal sah der Dichter in Dichters Spiegel die ganze Klarheit und Kleinheit dieser kümmerlichen Menschlichkeit, der Ballet zu sagen ihm, so leicht ist sie! Und sie lagen in Vater Klopffiods Oden. Ihre Augen fielen auf diese Zeilen:

Stimme, du stehst verflanzelt, wo du stühest, Wert, in dieser Bekatung nicht zu wachen, Wert, schnell wegzubringen, der Bäume Oben Bestre Geckicht. . . und sie genossen den süßen Rausch, die Wehmuth und den Triumph des Todes, der sie aus dieser Bekatung zu Oben Bäumen geleiten sollte.

Die ganze Nacht brannte bei Stimmings das Licht, hörte man die beiden Gäste sprechen und gehen. Nächsten Tages waren sie sehr heiter. Sie wünschten den Kaffee im Freien, 'jenleits des Sees, auf dem schönen grünen Blag' einzunehmen, und er wurde ihnen dort anerachtet. Als die Madag sich entfernt hatte, hörte sie zwei Schüsse. Sie meinte, es sei ein Spaß, den die Stadtleute trieben; aber es war Ernst, der letzte Ernst. Man fand Henrietten angelesen, durch die Brutt gelassen; Kleist hatte sich vor ihr kniend die Kugel ins Gehirn gejagt. Ihre Leichen legten einen friedlichen, ja heiteren Ausdruck.

Der Doppelselbstmord erregte, wie Clöffers es treffend ausdrückt, einen europäischen Standa. Eine Rechtfertigung der Tat wurde als Unlös erregend verboten, eine große Polemik setzte ein, in der selbst die Times, die Frau von Staël und das Journal de l'Empire das Wort ergrißen; aber die Kleist ließen und allenfalls verstanden, die Lamen hierbei kaum zu Worte, und so blieb selbst sein Gedächtnis nach, in der Bekatung. Doch wir, die wir nun nachmutsoll und bemegt den 100. Todestag des künftigen zur Unerschlichkeit Verkürzten legen, wir haben nicht zu richten, wir wollen nur liebend begreifen. Kleists Tod war nicht etwa der Ausfluß einer plötzlichen Wahnung, nicht ein Akt der Leichtfertigkeit, auch nicht einmal eine Verzweiflungstat in dem Sinne, wie man das Wort gemeinhin gebraucht, am wenigsten eine Tat entpungen der Verlegenheit um ein paar Taler. Sie war die Frucht und Wirkung seines ganzen Lebens. Man muß Kleists Tod aus seinem Leben, aber auch sein Leben aus seinem Tode verstehen.

34 Jahre ist Heinrich von Kleist alt geworden. Seinen Dichterberuf hat er erst im Jahre 1801 während seines Pariser Aufenthaltes entdeckt; bis dahin hatte er selbst das Gärten seines glühenden Herzens nicht verstanden. Ein Jahrzehnt dichterischer Tätigkeit ist ihm also im ganzen verhängt gewesen, und in dieser kurzen Spanne Zeit hat er in vulkanischer Produktion die ganze Reihe seiner Bühnenwerke, dazu seine Novellen, Gedichte und Abhandlungen hervorgebracht - nicht zu

*) In seiner durch die Einschaltung der Briefe Kleists besonders fesselnden Biographie des Dichters, die die Ergänzung seiner vortrefflichen, im Tempelverlage erschienenen Ausgabe der Werke Kleists bildet.

lant der Kamera und fünflichen Papieren und Karten sind noch konfiszirt. Ihre baldige Auslieferung wurde uns jedoch zugesichert. Nur kratzer Behandlung war übrigens nicht die Rede. Man benahm sich zuvorkommend gegen uns und erledigte die Sache so schnell, wie es nach den amtlichen Instruktionen und bei dem umständlichen Geschäftsgang möglich war. Ich möchte noch hinzufügen, daß wir beim Grenzüberzeugung beschossen worden sind, was uns aber in etwa 4000 Meter Höhe nicht weiter anfocht.

Das Marokko-Abkommen und die Mächte.

Von Gibraltar ist Montag, aus bez. kommend, auf dem Wege nach Paris in Tanger eingetroffen. Er ist Träger eines Briefes an Marokko und die französische Regierung, worin dieser vorbehaltlos das deutsch-französische Abkommen anerkennt. Namentlich haben sämtliche europäischen Mächte und Marokko das deutsch-französische Abkommen anerkannt. Es sind nur noch die Zustimmung einiger kleinen Mächte und der spanischen Regierung abzuholen.

Landtagswahl.

Aus Breslau meldet uns ein Telegramm: Die bei der letzten Landtagswahl wurde Dr. Ch. Lersch (W. L. P. A.) mit 89 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten Kaufmann Vogel mit 43 Stimmen gewählt, auf den 77 Stimmen entfielen. Gegenüber der vorjährigen Stichwahl ist Ehlers Majorität von 15 auf 94 Stimmen angewachsen.

Eine Jungesellenfeier in Weidenburg.

Der Landtag von Weidenburg nahm bei Beratung des Steuergesetzentwurfes den Antrag auf Einführung einer Jungesellensteuer an. Es sollen unverheiratete, über 30 Jahre alte Männer um 20 Prozent höhere Steuern als verheiratete Männer zahlen, wenn sie nicht für Familienangehörige, die mit ihnen zusammenwohnen, gesetzlich zu sorgen haben.

Franszösische Spionageschleife.

Zwei arbeitslose Deutsche namens Scuppacher und Glid wurden hingerichtet und freier in einem Londoner Gefängnis aufbewahrt. — Die Behörden haben gegen sie ein Verfahren wegen Spionage eingeleitet.

Der bayerische Sturm.

Von Dr. Müller (Weinungen) R. d. R. Seit 42 Jahren die erste Landtagsauflösung in Bayern! Das sagt alles. Der Grund ist dieser: Die bayerische Landtag hat sich in die Einkassierungen eingeschrieben, aber nicht die Lösung. Die Lösung ist für die Einkassierungen schwieriger, aber nicht unmöglich. Geltinger, der „Großbald“, von Bollmar bis zu den Bündnern? Der reich ist nur bis zu den Nationalisten? Das ist die Frage, deren Beantwortung heute noch nicht möglich ist. Das Zusammengehen der Einkassierungen ist so gut wie sicher. Für die anderen nicht liberalen Parteien liegt die Partie gefährlich; die neue bayerische Einkassierung wird sich zeigen, was Gedulde sich ist. Die Bündler, die Konventionen usw. stehen vor einer unangenehm wichtigen Entscheidung. Sie trifft vor der Entscheidung die volle Verantwortung für die etwaige Erneuerung der liberalen Herrschaft. Sie wird der Fluch des ganzen antiliberalen Volkes treffen, wenn sie sich von neuem auf die Seite der Orterer, Fischer und Gensler stellen.

Die Stimmung ist gut; der Uebermut der Liberalen war zu groß geworden. Das Volk beginnt zu erwachen. Die Wahlen, die anfangs schwer hinfällig werden, werden freilich eine Agitation und Arbeit fordern, wie sie bisher wohl oblagelassen war. Dagegen jagt uns der Ton, den heute schon die Liberalen anschlagen. Bald heißt es wieder durch das Land: Die Religion ist in Gefahr! Selbst der ehrwürdige Regent, der den Auschlag zur Tat gab, wird von den Stützen für Ihren und Alter nicht gespart. Wie wird es erst werden, wenn die untere Solbateska, die Kaplanverleihe, losgelassen wird? Wer dagegen macht, gilt nicht! So viele Sympathie sich gegen uns aufzurufen: jede Entschlossenheit befördert die Einkassierungen. Es muß sein! Rufe es, was es wolle: die bisherige ultramontane Zwingung so schärfte Begrenzung des Arbeitsfeldes des menschlichen Geistes, sondern die Unmöglichkeit einer objektiven Erkenntnis für den Menschen entnimmt. Jetzt fängt er sich in Neuauslegung: Ideale: ein Gütchen, eine idyllische Tätigkeit als freier Landmann am Busen der Natur, das wird sein Ziel. Es zerfällt. Woher steht er sich als Verteiler, schon pflanzenfäher er sich, wie ist er, in glänzende finanzielle Spekulationen hinein, um bald wieder vor dem Nichts zu stehen. Für seine Familie mußte dieser ewig unruhige Geist, der er zu nichts Reichtem und Gütchen brachte und immer wieder Geld brauchte, als ein verzerrter Sohn gelten, und als er im Oktober 1811 unerschess im Hause der Geschwister zu Frankfurt a. D. erschien, als selbst seine treue Schwester Ulrike noch ihm zurückzuführen, als selbst ein ganz nichtswürdiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft! angesehen und behandelt wurde; da rief das Land, das ihn bisher mit den Selnen verbunden hatte. Nicht eigentlich, daß er ihnen Vorbild machte, er einkassierte sie sogar — aber wieder war etwas gebrochen, die Einmütigkeit in ihm war noch einsamer geworden.

Er hat einmal eine Braut gehabt; aber Wilhelmine von Jenge war nicht, als die der Hofstehende sie sich gestraunt hätte, nicht Wetters Rätchen, und der Bund löste sich. Er hat freundschaften gehabt, seine Schwester Ulrike und, die treue und innige von allen, seine Cousine Marie von Kleist. Die Spielten seine freundschaften ins Grenzgebiet der Liebe hinein — ein volles reines Liebeslied hat der rätliche Mann nie genossen. Eine Zeitlang schien es, als ob der große Gedanke des Vaterlandes ihn halten und tragen könnte. Kleist, der Kosmopolit, war erst durch des Vaterlandes Anblick zum Patriotismus zum Bewußtsein gekommen. Jetzt fand keine Richtung ihre vollkommenste Lösung, mit Leidenschaft widmete er sich dem Werke der Erneuerung, der Befreiung des Vaterlandes — aber als der König nachgedungen die Allianz mit Napoleon schloß, schien sie weiter als je entfernt. „Was soll man doch“, so schrieb er am 10. November 1811 an Marie Kleist, „was soll man doch, wenn der König diese Allianz abschließt, länger bei ihm machen? Die Zeit ist ja vor der Tür, wo man wegen der Treue gegen ihn, der Aufopferung und Standhaftigkeit und aller anderen bürgerlichen Tugenden, von ihm selbst gerichtet, an den Galgen kommen kann.“ Ist es nicht, als habe Kleist den Konflikt Vords vorangesehen?

Vergegenwärtigt man sich diese Ergebnisse seines tiefen Lebens, so bedarf es wahrlich keiner psychologischen

fallen und fällt sie nicht auf einmal, der Anfang dazu muß gemacht werden. Wie ihm uns dabei bemußt, daß es sich um weit mehr handelt als um Bayerns Zukunft: Es handelt sich um eine große deutsche Frage, denn selbst vorwärts rüdenden Kerkerfangen an der gefährlichsten Ede Deutschlands ein Salt zu gebieten.

Hot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser traf Montag abend 6 Uhr 40 Minuten in Donaueschingen ein und wurde am Bahnhof vom Fürsten Max Eugen zu Fürstberg und dem Erprinzen, sowie dem Prinzen Gottfried zu Hohenzollern empfangen. Die Strophen, die der Kaiser im Automobil durchfuhr, waren alle festlich mit Lampionen beleuchtet. Das Schloß selbst erstrahlte in elektrischer Beleuchtung. Die Feuerwerke und die Vereine bildeten Spalier. Vor dem Schloß hatte das Jagdpersonal Aufstellung genommen. Es fand die Kaiserin Jantarränge entgegen. Die Kapelle des 6. baltischen Infanterie-Regiments Nr. 140 ist eingetroffen. Sie spielt die Teufelmusik.

Der Herzog von Coburg-Gotha nahm dieser Tage in der Ehrenburg zu Coburg den Vortrag des Hoftheater-Intendanten Polthoff von Fajman an. Am Sonntag abend besuchte das Besesspaar die Vorstellung im Hoftheater.

Aus Dessau wird uns geschrieben: Prinz Konstantin Konstantinowitsch von Rußland ist Sonntag 12 Uhr 32 Minuten nachmittags von hier abgereist.

Ausland.

Die Cholera in der französischen Marine.

Paris, 21. Nov. Wie nunmehr definitiv festgestellt worden ist, sind die Erkrankungen unter höfartigen Erscheinungen bei zahlreichen Seeleuten nicht auf den Genuß verdorbenen Schweinefleisches, sondern auf den Genuß schmutzigen Trinkwassers zurückzuführen. Im Spital befinden sich 120 Seeleute, die unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sind.

Der italienisch-türkische Krieg.

„Agenzia Stefani“ ist neuerdings über die Frage auf dem arabischen Kriegsschauplatz etwas redigiert geworden, aber es ist im wesentlichen alles das Kleinlaut, was da berichtet wird, vielfach aus Mutmaßungen und unfähiger Rede über die Verhältnisse auf türkischer Seite. Dagegen scheint sie sich gänzlich aus über die Folgen der jüngsten Verlesung für die italienischen Verteidigungsstellungen, vor allem auch über die von der „Agence Havas“ gebrachte Nachricht, daß es notwendig geworden sei, die Wasserwerke von Dumetiana aufzugeben. Wie Konstantinopel-Wärter melden, sind die italienischen Beamten der Tabakregie in Smyrna ausgewiesen worden. Die türkischen Militärärzte, die in Konstantinopel aus Italien eintrafen, sind verhaftet und dem Kriegsgesicht überliefert worden, weil sie, wie der Kommandant von Tripolis, Nedet Bei gemeißelt hat, anstatt den Truppen zu folgen, in Tripolis geblieben sind, wo sie von den Italienern gefangen genommen wurden.

Italienische Kriegsschiffe vor Thafos?

Saloniki, 21. Nov. Hier tauchen fortgesetzte Weidungen auf, daß italienische Kriegsschiffe zwischen Debeagalli und der Insel Thafos sichtbar geworden sind. Sieben feindliche Kriegsschiffe hätten gegen eine Demonstration vor der Insel Thafos ausgeführt und mehrere bündne Schiffe abgefeuert, worauf sie südwärts in der Richtung gegen die Insel Lemnos abdampten.

Gegen Vankung.

□ Von London wird gemeldet: Die Resolutionen sind von vier Richtungen aus gegen Vankung, eine 7000 Mann starke Abteilung per Bahn über Afghanistan, 5000 Mann von Bukow, 1500 von Waha. Fünfhundert Kanonenboot sind auf dem Wege nach Vankung, um die Rebelien zu unterdrücken. Somanaband hatte die Quaschikel den Geandtschaften einen offiziellen Besuch ab, wobei mehrere diplomatische Vertreter dem Wunsch nach Auffören des Blutvergießens und ihrer Beurteilung durch die General-

Deuterklänge noch literarischer Parallelen, um das tiefe taedium vitae, die völlige Vereinnamung, das Mundlein an Seele und Leib zu erklären, das er Marien in dem gedachten Briefe besenzt; „Meine Seele ist so wund, daß mir, ich möchte fast sagen, wenn ich die Naie aus dem Fenster sieh, das Tageslicht wehe tut, das mit darauf schimmer.“ Dadurch, daß ich mit Schönheit und Sitze, feit meiner frühesten Jugend an, in meinen Gedanken und Schreibtieren, unaussprechlicher Umgang gepflogen, bin ich so empfindlich geworden, daß mich die kleinsten Angriffe, denen das Gefühl jedes Menschen nach dem Lauf der Dinge hienieden ausgelegt ist, doppelt und dreifach schmerzen.“

Nach all diesen Momenten und Bekentnissen möchte man schließlic doch annehmen, daß die Tat, die Kleist 11 Tage nach diesem Briefe vollbrachte, nur der bitteren Verzweiflung entsprang. Allein dabei würde man übersehen, daß Kleist schon seit vielen Jahren, in Leid wie in Freude, gleichsam neben dem Tode einhergegangen ist. Der Todesgedanke war ihm von je vertraut; er bildete, kann man wohl sagen, geradezu ein Element seines Lebens. Nichts ist ekelhafter, so hatte er schon 1801 an Wilhelmine von Jenge geschrieben, als die Furcht vor dem Tode. „Das Leben ist das einzige Eigentum, das nur dann etwas wert ist, wenn wir es nicht adten. Verächtlich ist es, wenn wir es nicht leicht fallen lassen können, und nur der kann es zu großen Zwecken nutzen, der es leicht und freudig wegwerfen könnte. Wer es mit Sorgfalt liebt, moralisch tut ist er schon, denn seine höchste Lebenskraft, nämlich es opfern zu können, modern, indessen er es pflegt.“

Allo höchste Lebenskraft ist ihm die Fähigkeit, zu sterben, und schon als Knabe hat er die Ueberzeugung gefaßt, daß jenets des Todes eine höhere Form der Vervollkommenung des Menschen herrt, daß nichts aus diesem Leben für jenes verlorener ist. Todesgedanken lebten oft in seinen Briefen nieder, und zeitig schon hat er einen Gedanken für die große Naie ins unbetannte Reich gelegt. So hat er seinem Freunde Wibel wiederholt den Antrag gemacht, sich gemeinsam mit ihm zu erschließen; so hat er später Marie Kleist vorgeschlagen, mit ihm freiwillig in den Tod zu gehen. „Im war der Tod ein höchster Augenblick. Seine Kerkhofessche“ sagt; „Ich bin so selig, Schwester! Ueberlebig! Ganz reich zum Tod, o Diana, fußt ich mich!“ Und so rief er, als Henriette Vogel eines Tages besonders schön lang, aus: „Das ist zum Erschließen schön! Henriette antwortete ihm küßend nichts, aber sah ihm bedeutend an

ling Ausdruck gaben. In Vankung ist die Situation folgende: Der hiesige Oberkommandant hat mit 5000 Preussisch-Infanterie und 2000 Mandshu unter General Diehring die Stadt. Die Revolutionäre rufen sich zum Angriff und ihr Erfolg scheint zu sichert zu sein. Nach halböffizellen Nachrichten einig fessiger Geandtschaften soll Rußland, das wegen der Unmöglichkeit der Situation in China und wegen der militärischen Dispositionen anderer Mächte besorgt ist, Verfügungen zu einer teilweisen Mobilisierung der östlichen Provinzen am Sibirien-Ozean treffen. Referenzen bestimmter Klassen seien bereits entzufen.

Spanisch-französische Verhandlungen.

Paris, 21. Nov. Mit Spanien sind bisher keine offiziellen Verhandlungen über Marokko begonnen worden. Der französische Botschafter in Madrid befindet sich noch in Paris und konfiziert eifrig mit dem Minister des Aeußern. Er be gibt sich aber demnächst mit genauen Instruktionen seiner Regierung auf seinen Posten zurück.

Nusländerhege in Paris.

□ Der „R. Z. R.“ wird aus Paris gemeldet: Seit kurzem hat die Agitation gegen die in Paris ansässigen osteuropäischen Juden von neuem eingesetzt. Die aus Rußland, Galizien und Rumänien eingewanderten Juden beschonnen meist einige Strafen im vierten Arrondissement, in der Nähe des Rathauses. Hier ist im Laufe der Zeit ein eigenes Ghetto entstanden, wie man es in vielen westeuropäischen Großstädten kennt. Diese ausländischen Juden sind meist Handwerker und Kleinbändler und leben in recht ärmlichen Verhältnissen. Schon vor zwei Jahren sind in einzelnen nationalen Klättern geheiligte Angriffe auf die ausländischen Einwanderer erschienen. Damals trat die christliche Schriftstellerin Gervine diesen unheimlichen Ausfällen in dankenswerter Weise entgegen, während eine Awehr von jüdischer Seite nicht erfolgte. Neuerdings hat nun der Verband der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden im vierten Bezirk eine Eingabe an den Ministerpräsidenten Caillaux gerichtet, worin die Regierung ersucht wird, Maßnahmen gegen die Einwanderung unerwünschter Elemente zu ergreifen. Es braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden, daß unter den „unerwünschten Elementen“ in erster Reihe die armen osteuropäischen Juden zu verstehen sind, die im freien Frankreich eine Zufluchtsstätte und Gelegenheit zu rechtlichem Brotverdienst suchen.

Türkische Prinzen!

Konstantinopel, 21. Nov. Die zur Begrüßung des englischen Königspaares in Port Said angekommenen türkischen Prinzen, welche 300 türkische Pfund Kleinfalten mitgenommen hatten, hatten den Zeremonienmeister Dihanoglu von Aghas aus um telegraphische Hocherhebung noch weiteren 500 Pfund. Im Hofkreise erzählt man sich von erheblichen Spielerlusten an Bord des Dampfers „Osmani“, der die Prinzen nach Port Said brachte.

Die Enthüllungen des Kapitäns Faber.

□ London, 21. Nov. Die „Times“ veröffentlicht Einzelheiten zu den von Kapitän Faber gemachten Enthüllungen über die gesamte Lage, die im letzten Semester während der deutsch-französischen Unterhandlungen beizand hat. Die Einzelheiten beizandigen zu den deutschen Reichstasler getane Anbeutung und sprechen dafür, daß damals tatsächlich nur um Fingerbreite man vor einem europäischen Krieg gefunden hat. Die beiden englischen Minister, welche in den Faberischen Enthüllungen erschlossen gewesen sind, Frankreich um jeden Preis zu unterhalten und 150 000 Mann nach dem Kontinent zu werfen, waren Lord George und Winston Churchill. Geheuer hatte den früheren Oberbefehlshaber der englischen Flotte, John Fisher, nach London berufen und in der Admiralität John Prierce veranstaltet. Im ganzen waren während der Marokko-Unterhandlungen drei kritische Perioden zu verzeichnen. Die erste fiel in die zweite Julimonate, die zweite vom 28. Juli bis zum 3. August und die dritte im Monat September. Die ersten beiden waren besonders ernst. Die „Times“ weist darauf hin, daß durch einen eigenartigen Zufall sichtlich am 17. Juli der Eisenbahnteufel aus — der Reim zur Tat war gelegt, die Glieder der Lebenskette schloßen sich.

Henriette Vogel war nach dem, was wir von ihr wissen, weniger schön als anzehend. Sie war lebenswichtig, gefühn und wohl auch schwärmerlich. Sie hatte Bildung und Kunstinteressen und war zugleich eine tüchtige und glückliche Gattin und Mutter. Was sie in den Tod trieb, war ein unheilbares Arzbedlen, dem sie zuvorkommen wollte; allein sie verstand es, dießes Moment ganz auszunutzen und auf Kleist die Vorstellung zu übertragen, daß es für sie vor allem dringend mit ihm den Todesakt zu leeren, sein Schicksal mit dem ihren zu verknüpfen und beide zusammen zu lösen. Hier liegt die Lösung des Rätsels der Beziehungen zwischen ihr und Kleist. Hätte er Henriette, die eine innerlich laie Natur gewesen zu sein scheint, unter freundschaftlichen Verhältnissen im Leben getroffen, er wäre ihr kaum näher getreten. Sie war nicht seine Geliebte, ja eigentlich kaum seine Freundin — sie war seine Todesgefährtin. Das ist's. Sie war der, den er so lange und bis dahin vergebens gesucht hatte. Das Rätchen, das nur den Willen ihres Herrn und Meisters kennt und erfüllt. Die einzige, die seine Traurigkeit, als eine höhere, fortgesetzte Leidenschaft und unheilbarer Begriff und — wie er selbst sagt — deßhalb mit ihm sterben wollte. Mit einer solchen Gefährtin konnte er aufrecht, jagdend in den Tod gehen, jene „höchste Lebenskraft“ ausüben. Und so ging er in den Tod. Henriette Vogel sichtlich offenbart sich in der gemachten Luigkeit, in die sie ihre Abschiedsworte fließte, als eine im Grunde kleine Natur. „Allo höchste Seele stimmte den „Triumphgelang“ an; er war toll non einem dienossigen Rauche, die letzte Freiheit, der letzte Ueberwurdsleben ausstoßen zu dürfen; er war beglückt, in dem, was er als ein freiwilliges Opfer Henriettes für ihn ansch, „die ganze Herrlichkeit des menschlichen Gemütes“ er messen zu können.

So ist Heinrich von Kleist in den Tod gegangen. Im blich, so erklärt er, auf Erden nichts mehr zu lernen und zu erwerben übrig. Sollte er darin recht? Aber mag die Frage zu beantwortem! Gewiß aber ist, daß sein Leben wie sein Tod war, und daß jene Werte sind wie beides: von Grund aus dämönisch. Aus den dunkelsten Tiefen der Menschenseele schießen die Flammen seines Genies auf, leucht wild und prächtig, wie blutiger Nordlichtstrahl, jeht mild leuchtend wie beterrter Waldjohannenglanz.

nach und am Abend desselben Tages aus Berlin ein Telegramm über die trügerische Wendung in den deutsch-französischen Verhandlungen eingetroffen ist. Bei der dritten Krise hatte die englische Marine außerordentliche Maßnahmen getroffen.

Provinzialnachrichten.

Einfamilienhaus-Kolonie.

Hapth-Modelwitz, 18. Nov. Am Donnerstag, den 23. Nov., vorm. 11-12 Uhr, wird Regierungsrat Wining am Halle in der Sitzung des Ausschusses für die Kolonisation der Einfamilienhaus-Kolonie abguschließen. Der die Aufsicht hat, ein Einfamilienhaus mit einem Garten von 1/2 Morgen zu erwerben, der bei jeder Gelegenheit hinzugeben. Jedes Haus soll durchschnittlich 9000 Mark kosten; die Aufschließungs-Kommission vermittelt dazu 7500 Mark Kredit, der unförderbar zu 3 1/2 Prozent Zinsen bleibt und mit 1 Prozent amortisiert wird.

Loz für Bitterland.

Weißensfeld, 21. Nov. Beim Verladen von Kommissbrot geriet in der hiesigen Garnisonbäckerei der Soldat Sperling zwischen den zum Verladen benutzten Wölbungen und das Dachhaus. Sperling wurde der Kopf platt gedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Liberaler Wählerversammlung.

Bausa a. N., 20. Nov. Eine liberale Wählerversammlung fand am Sonntag im Schützenhaus statt. Sie war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden des liberalen Vereins für Bausa und Umgegend, Herr Rannsch, gegen 3 1/2 Uhr eröffnet. Der Redner sprach über die Zukunft der Bausa, die er als ein Vorbild für die Zukunft der Bausa bezeichnet. Er sprach über die Bedeutung der liberalen Politik und betonte, daß die liberalen Forderungen zu allen Zeiten die gleichen, wie schon zu Zeiten Karls des Großen. Er erklärte aus, daß Deutschland im Marokkoprobleme die liberalen Forderungen zu allen Zeiten die gleichen, wie schon zu Zeiten Karls des Großen. Er erklärte aus, daß Deutschland im Marokkoprobleme die liberalen Forderungen zu allen Zeiten die gleichen, wie schon zu Zeiten Karls des Großen.

Der Stadtverordnete als Interessent.

Magdeburg, 17. Nov. Donnerstagabend fand hier ein Stadtratssitzung über die Beratung seiner eigenen Angelegenheiten im Saal des Rathhauses, der Verhandlung aber auf der Tribüne belagert. Der Rechtsausschuß erklärte, daß er die Verhandlung nicht billige. In der Hauptsache dreht es sich darum, ob die Tribünen zum Sitzungssaal gehören oder nicht.

Waldschütz, 20. Nov. (Unter den Förderer)

gibt vor einiger Zeit auf der Grube von der Stadt ein fremder Bergarbeiter, als er einen leeren Wagen wegziehen und schnell nach unten dem niedergebenden Förderer hinneigen wollte. Für das Leben des Bedauernswerten, welcher eine schwere Schußverletzung, doppelten Arm- und Beinbruch erlitt, fürchtete man allgemein. Verhängnisvoller Kunst ist es indessen gelungen, das gefährliche Leben zu erhalten.

Waldschütz, 20. Nov. (Vorkirtschaftliches).

Das Schlagen des Reis- und Brennholzes in den königlichen Waldungen hier hat seit heute begonnen. Der diesjährige Schlag reißt sich an den andern unmittelbar an und befindet sich hinter dem Orte nach Colleben zu. Nach heuer werden wieder mächtige Baumstämme, Eichen, Eichen und Kiefern gefällt werden.

Waldschütz, 20. Nov. (Ausbereitung)

In Stelle des bisherigen Ortsvorstehers von Wobitz, welcher als Nachfolger des Pastors Kaufmann wegen der Gefängnisstrafe für die Provinz Sachsen und des Bergbaus Anhalt, wurde Gewählter am Gerichtsbezirk in Halle genommen ist, hat die Kommission und Rittergutsbesitzer Frau Zimmermann den Pastor Adam Dörfler in Hülber bei Hopfgarten in Sachsen-Weimar bestimmt und dem König. Konfirmation in Magdeburg präsentiert. Pastor Dörfler ist 1873 geboren, 1902 ordiniert und seit 1907 in seiner jetzigen Stelle. Die vorgeschriebene Probeprüfung und Katechisation wird am Sonntag, den 3. Dezember halten. Die parsonatlichen Geschäfte verwalte jetzt Pastor Otto-Großhufe.

Waldschütz, 20. Nov. (Aus der Gemeinde)

In der in voriger Woche stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung fand u. a. die Resolution, welche in der Versammlung vom 8. Nov. in Lösung betreffend die Kleinbahn Ammendorf-Schönbühge gefaßt worden war, wonach die Gemeindevorsteher verstanden möchten, die Gemeindevertretungen willig zu machen, daß der Festbetrag von

83000 Mk. an den Grundbesitz der gesamten Gemeinden im Verhältnis zum Staatsvermögen jeder Gemeinde aufgeteilt wird, eingeleitet. Die Vertretung hat über, notwendig eine abwartende Stellung einzunehmen. Der Beschlusse wurde dann mitgeteilt, daß am 1. Dezember d. J. eine außerordentliche Versammlung stattfinden; fünf Jahre werden bestimmt, denen für ihre Mitwirkung eine kleine Geldunterstützung gewährt wurde. — Die Vertretung nahm dann Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Landrats, wonach zur Bekämpfung drohenden Futtermangels durch Beschaffung billiger Futtermittel der Beitritt zu landwirtschaftlichen Genossenschaften empfohlen wird. Das Schreiben fand allgemeinen Beifall. — Noch einige andere Fragen, besonders die Grundbesitzbesitzerbeobachtungen fanden Besprechung und Erörterung.

Halbesleben, 17. Nov. (Ausgesprochen) Aus dem neuen Gefängnis ist der Strafgefangene Rietmeier aus Halbesleben entwichen, der wegen schweren Diebstahls noch bis März 1913 eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. Er war beauftragt worden, die Zeitung zu besorgen. In einem Augenblicke jedoch, als er nicht fertig genug bewacht wurde, gelang es ihm, aus dem Zellraum flücht zu machen, über die Mauer hinwegzufliehen und zu entlaufen. Ein großer, starker Mann, von dem seine Größe her, hat ihm als wirksame Stütze beim Ausbrechen geholfen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Flüchtling wieder zu fassen.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 18. Nov.

Die erschwirteste Jache.

Der 23jährige Kellerer Max Reuter von hier berehete im September den 23jährigen Arbeiter Kurt Gräßhoff, der damals Hausdiener in einem hiesigen Geschäft war, von der Brau eines Dr. med. im angeblichen Auftrag der Firma auf eine von Reuter geführte Kauting 5 Mark einzuliefern. Beide vertramten dann heimlich den ganzen ersten Betrag. Gräßhoff war nach am anderen Morgen bei seiner Ankunft im Geschäft zu betrunken, daß er auf der Stelle erlitten wurde. Zu dieser Größe mußte der fidele Bote auch noch eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen wegen Urkundenfälschung und Betruges hinnehmen. Reuter als der Verführer erhielt einen Monat Gefängnis.

Große Wechselfälschungen.

Eisenach, 18. Nov. Nach zweiwöchiger Verhandlung verurteilte heute das hiesige Schöffengericht den Kaufmann Otto Wölter aus Wechselfeld wegen fahrlässiger Urkundenfälschung Betruges und Kontroversvertragens zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und dem Agenten Oskar Othmar Böhlt aus Eisenach wegen Beistitz zum Kontroversvertragen zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis. Müller hatte innerhalb weniger Jahre 64 Wechsel im Gesamtbetrag von rund 300 000 Mark gefälscht; u. a. hatte er die Wechselbekant in Waltershausen um 50 000 Mark gefälscht.

Mißtöns aus Bayreuth.

(Nachdr. verb.) S. & H. Bayreuth, 20. Nov. Eine tragikomische Nachfolge beidseitig das hiesige Schöffengericht. Nach den ersten Ausführungen im Festspielhause luden namentlich die Künstler und Künstlerinnen, aber auch andere Festspielbesucher lebhafte Erholung in dem Lokal „Zur Gule“, das an warmen Sommerabenden einen sehr guten Verkehr aufweist. Da das Lokal in einer sehr engen Gasse liegt, werden natürlich die Nachbarn unfehlbar Zeugen der sich allmählich entwickelnden frohen Bäume der Gäste. Einer dieser Nachbarn, der Töpfermeister Gerß, empfand nun eines Abends das Bedürfnis zu schlafen, wurde aber in seinem Vorhaben empfindlich gestört, da es in der Gasse sehr laut und lustig zugeht. Da das Lokal die Menge der Gäste nicht fassen konnte, entwickelte sich auch auf der Straße eine heftige Unterhaltung. Als der Töpfermeister zum Fenster hinausschaute, kam ein Automobil angefahren, dessen Führer seine Hupe lebhafte ertönen ließ. Das war für den in seiner Ruhe gestörten Töpfermeister zu viel. Er nahm einen Eimer Wasser und goß seinen Anfall auf die Inoffenen des Autos, zwei bekannte Künstlerinnen, herab. Die getränkten Bühnenbesitzer erlittenen Anzeige wegen Sachbeschädigung, weshalb der Töpfermeister vor Gericht erscheinen mußte. Der Gerichtshof begründete die Umstände und verurteilte ihn zu nur drei Mark Geldstrafe, dagegen wurde der Schaden an den Zolletten auf 150 Mark bewertet.

Vermischtes.

Novemberstürme.

□ London, 21. Nov. Auch in England sind durch die starken Stürme der letzten Tage viele Schäden verursacht worden. Besonders stark sind die Verberungen im Bezirk Westwale. Viele Hundert Acker sind dort überflutet. Die

Stadt Cambridge liegt vollkommen unter Wasser. Die Bewohner können nur durch Boote miteinander verkehren. **S Paris, 21. Nov.** Das starke Sturmweiser der letzten drei Tage hat zahlreiche Schiffsunfälle im Golf gestiftet. Der Dampferverlei ist gänzlich unterbrochen. Gefährliche bereits ausgefallene Dampfer mußten angefaßt des furchtbaren Orkans in den Hafen zurückkehren. Der Passagierverlei mit England hat große Verluste erlitten. — In Vervogen hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und sonst Verwüstungen angerichtet. Gemäliche Wasserläufe sind aus den Ufern getreten. — Im Gefolge fanden mehrere Erdbeben infolge der anhaltenden Regenfälle statt. In Nemiremont sind heftige Schneefälle eingetreten.

Wieder ein Bilderraub.

Im San Marco-Museum in Florenz ist in der Nacht zum Sonntag ein verwegener Diebstahl ausgeführt worden. Als zwei Florentiner Bürger nachts zum Wein heimkehrten, saßen sie aus einem Fenster des Museums ein Geil heraussehend. Sie beobachteten sofort die Polizei, welche feststellte, daß die Diebe aus dem Museum ein wertvolles Gemälde, darstellend die Madonna della Stella von dem Maler Fra Giordano Angelica entwendet hätten. Der Wert des Bildes wird von den Wägern auf 40000 Lire geschätzt. Es wurden bereits fünf Verhaftungen vorgenommen.

Geldt geklebt. Aus Götting meldet der Draht: Der Stationsvorsteher Scheimann stellte sich unter Selbstbegünstigung des Betruges, größere Beträge von eingemommenen Fahrkartengeldern veruntreut zu haben, den Behörden; er wurde sofort in Haft genommen.

Kücherer in Niederbarnen. In Heibershausen wurde bei einem Landwirt ein Einbruch verübt. Mehrere Ränder brachen in den Hof des Bauern ein und erschollen zunächst den bellenden Hund. Als der Bauer gleichfalls zu schlafen anfang, erwiderten die Ränder längere Zeit das Feuer und trieben den Bauer in seine Wohnung. Die Ränder, deren viele Sachen in die Hände fielen, wurden schließlich durch Nachbarn vertrieben. Ein Polizeipostmann verfolgte die Spur bis nach einem der Stunden entfernten Nachbarort, wo einer der Ränder, der Nachbarnarbeiter Schöber, wohnt, aber bereits entflohen war. Ein Komplotte namens Palmer konnte verfaßt werden, die anderen noch nicht.

Ein langgestrichter Mörder. Als Mörder des am 31. August im Erzgebirge erschossenen und beraubten Inspektors Tschug wurde in Augsburg der Tischlergehilfe Ködler aus Chemnitz verhaftet.

Pariser Mädchenhandels-Affäre. Die Untersuchungen in der Mädchenhandels-Affäre hat unebenfalls Umfang angenommen und geht noch immer weitere Kreise. Es sollen über 300 minderjährige Mädchen zum Teil von ihren Vätern verhandelt worden sein. Der Befehl des Kommandanten, Viktor Tschugan, ist noch im Gange. Gegen ihn ist ein Strafverfahren eingeleitet. Die Stadthalter bemühen sich, auch den früheren Ministerpräsidenten Briand in die Affäre zu bringen, doch liegt gegen diesen bisher nichts vor.

1000 Häuser durch Feuer vernichtet. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Feuer vernichtete in Kutahia in Anatolien etwa 1000 Häuser, darunter die meisten Regierungsgebäude.

Elektrische Hinrichtung. Montag wurden drei Personen auf dem elektrischen Stuhl in New York hingerichtet. Die Hinrichtungen beanpruchten 23 Minuten. Es war das erste Mal, daß eine dreifache Exekution mittels elektrischen Stuhls stattfand.

Beitrag: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reinmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Meiner; für Heilung, Vermischtes u. m. Martin Fischmanger; für den Inlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Täglich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaus und Fabriksäle und den Atmungsorganen in hoher Masse schädlich. Darum weisen so viele Kranke und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben, Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark.

Depots in Halle a. S.: Bahnhofs-Apotheke, Delitzschstr. 3; Adler-Apotheke, Geisestraße 15; Engel-Apotheke, Kleinschmidstr. 6; Hirsch-Apotheke, Marktplatz 17; Kronen-Apotheke, Am Steinweg, Ecke Lindenstraße; Mohren-Apotheke, Reistrasse 134; Viktoria-Apotheke, Gr. Steinstraße 32; Löwen-Apotheke, Am Markt.

Billige Preise für vorgezeichnete Handarbeiten.

Erika, Flieder, Vergissmeinnicht auf weiss oder grau Leinen.	Bettwandschoner Javastoff M. 1.95 1.65 1.25	Moderne Küchen-Garnitur Satin Augusta mit rot oder blau besetzt.
Kissen 90 Pz.	Stubenhandtücher 1.25 85 55 25 Pz.	Besenvorhang 2.30
Decke 60x80 90 Pz.	Küchenhandtücher 80 65 45 20 Pz.	Küchentischdecke 1.20
Decke 45x45 45 Pz.	Klammerschürzen 75 65 45 25 Pz.	Wandschoner 1.20
Serviertischdecke 1.45	Topflappentaschen 35 25 20 15 Pz.	Handtuch 1.00
Läufer 1.80	Leitungsschoner 75 65 45 35 Pz.	Leitungsschoner 65 Pz.
Tischdecke 180x180 6.50	Brotbodytel 85 40 25 15 Pz.	Lampentasche 72 Pz.
Büfettdecke 2.85	Frühstücksbentel 25 12 5 Pz.	Topflappentasche 40 Pz.
	Herrnwesten s. Sticken, weiss, grau, mode v. 1.80 an	

Alle Arten Stickmaterial in **D. M. C.**

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Sportwolle — Dochtwolle
Deckenwolle, Nordische Wolle.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Ein Erfolg sondergleichen.

Zum 26. Mal die Ausstattung-Ravuz

„Es gibt nur ein Berlin“

in einem Vorspiel und 5 Akten von F. W. Hardt.
Musik von Arthur Schnitzke. In Szene gesetzt von Bernh. Rose. Ballet arrangiert von der Ballettmeisterin Carlstr. Gittersberg. 793

Vorspiel: In Bananen. I. Bild: Im Berliner Lustgarten.
II. Bild: König Oedipus im Zirkus. III. Bild: Im Sportpalast. IV. Bild: Im Clou. V. Bild: Im Lunapark.

Busstag geschlossen.

Dritter und letzter Märchen-Abend

im Oberlichtsaal von Tausch & Grosse Gr. Ulrichstrasse 38 - 39

Donnerstag, den 23. November, nachm. 5 Uhr.

Wieder vollständig neues Programm.

Eintritt 55 Pfg. inkl. städtischer Billetsteuer, für Abonnenten 25 Pfg.

Mozartsaal. Weldenplan 20.

Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr.

Robert Kothe.

Zur Laute: Alte Volkslieder, Balladen usw.
Karten 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Methan. 644

Jahresfest des Martha-Hauses.

Am 1. Adventsonntag, 3. Dezember, abends 8 Uhr, soll unter 26. Jahresfest im „Evangelischen Vereinshaus“ stattfinden. Die Freunde der Martha und die erkrankten Angehörigen unserer Gegend sind uns dabei herzlich willkommen. Der Vorstand. Grünhefen.

Soennecken's Rundschrift

die schönste Zierschrift

Lehrbuch zum Selbstunterricht M. 4.50

Soennecken's Rundschriftfeder

Nur echt mit Soennecken

[Auswahl = 2 verschiedene, Ferner M. 1. - Überall erhältlich - Fabrik in Bonn]

Robert Franz-Singakademie.

Freitag, den 24. November 1911, abends 8 Uhr, in der „Marktkirche“:

Zum Gedächtnis der Verstorbenen

Requiem

für gemischten Chor, Bariton-Solo, Orchester und Orgel von

Giovanni Sgambati.

Musikalische Leitung: Alfred Rahlwes. Königl. Musikdirektor
Bariton-Solo: Richard Schmid-Hannover. Konzertsänger
Orgel: Organist Hermann Menkel.
Orchester: das vollständige Stadttheater-Orchester.
Violin-Solo: Konzertmeister Johannes Versteeg.

Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. sowie Texte (mit deutscher Übersetzung) nebst einer Einführung und allgemeiner Einleitung von Dr. Fritz Volbach a 20 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch

Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Im Saale der Neumarkt-Schützengesellschaft (Hartz)

Mittwoch, 29. November, abends 8 Uhr:

Konzert von Alexander und Lilli Petschnikoff (Violine)

und

Paul Goldschmidt (Klavier)

Programm: Brahms: Violinsonate No. 3 D-moll. Bruch: Konzertstück für Violine und Klavier op. 84 (zum ersten Male). Chopin: Klavier-Sonate B-moll. Sinding: Serenade No. 2 für 2 Violinen und Klavier op. 92 (zum ersten Male). Tschakowsky: Melodie und Nören; Danse slave f. Violine. Konzertstücke: C. Bechstein (aus dem Magazin der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch).

Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1.99.

Flügel und Pianos der Weltfirmen

C. Bechstein und Grotrian Steinweg Nachf.

Alleinvert.: Hofmusikalienh. Reinhold Koch.

Der beste Beweis, dass

Ritter Flügel Pianos

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit angelangt sind, ist die Verleihung des

Grand Prix, Turin 1911

Zweigverein zur Bekämpfung der Schwindsucht

in der Stadt Halle a. S.

Zu der am Freitag, den 24. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Ratzeffler (Beizimmer) stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1910/11; 2. Kassensbericht für 1910/11 und Entlastung des Vorstandes; 3. Wahl von Ausschussmitgliedern; 4. Sonstiges.

Nach Schluß der Versammlung: Ausschussführung. (Wahl des Vorstandes und Ergänzung des Ausschusses.)

G a l l e a. S., den 21. November 1911.

J. A.: Dr. Tepelmann, Vorsitzender.

Zoo.

Am Wuhlgang den ganzen Tag über ermäßigte Eintrittspreise:

Erw. 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Donnerstag, d. 23. Novbr., abends 8 Uhr:

Konzert

vom Stadttheater-Orchester (Leitung: Kapellmeister H. Michel).

— Novitäten-Abend. —

Eintrittspreise 60 Pfg. im Vorverkauf 40 Pfg. (Sperrplattenshandlungen Götthardt u. Koch und die durch Plakate kenntlichen Zigarren-Geisäfte. Für Saure u. Vorzugsorten teine Nachzahlung.)

Café Kronprinz.

Täglich

Künstler-Konzert

(Kapellmeister Kallenberg).

Mittwochs u. Sonntags von nachm. 4 Uhr ab. Wiener Spezialitäten.

Für Diabetiker und Magenkrankel

Grahambrot, Simonsbrot, Echl. Friedrichsdorfer Zwieback v. Stemler, Elweiss-Cakes, echt engl. Diabetiker-Cakes, neue Smyrna-Folgen, Fruchtweine u. a. w. empfehlen in stets frischen Qualitäten

Gebr. Zorn

Gr. Steinstr. 9

Obstweins Schänke

a. d. Heide

Regelmäßige Mittwochs-Konzert.

H. Riecke.

Es fällt Ihnen leicht bei unserer enormen Auswahl in Damen- und Herrenstiefeln für Ihren Fuß das Richtige zu finden

Jordern Sie Musterbuch



MARKE SALAMANDER

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Salamander

Schaberg, a. b. H., Berlin

Niederlassung:
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 101.

Leibbinden u. Kniewärmer

empfiehlt in großer Auswahl

H. Schnee Nachf., Halle a. S.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel von **Xaver Terofal** mit seinem **Schlierseer Bauerntheater.**

„S Dorfhoannis“

Donnerstag, den 21. Nov. 11
Sam 1. Wale 11

Bauernkomödie m. Gesang u. Tanz u. 3 Akten u. 5 Akten Werner.

Mittwoch, d. 22. Novbr.: (Busstag) geschlossen

Börserkauf im Theaterbureau täglich 10-1 u. 5-7 Uhr dem geehrten Publikum im eigenen Interesse zu empfehlen.

Tonbild-Bühne.

Nur noch heute Dienstag — zum Leben Male —

Die Ehebrecherin.

Großes Sittendrama in 2 Akten.
Spielbauer ca. 1/2 Stunde.

Nur Donnerstag u. Freitag

Liebesdurst.

Das große Sensations-Drama, welches großes Aufsehen erregen wird. — 2 Akte. —
Spielbauer ca. 1/2 Stunde.

Tulpe

Jeden Dienstag abend: Fischeistener Fleisch — 75
Jeden Mittwoch abend: Eisbein mit Meerrettich u. Kraut — 80
Jeden Donnerstag abend: Warme Schinken mit Majoranensalat 1.-

Kaiser-Panorama.

Das malerische Tirol. Dolomiten. Toblach, Ampezzanerthal

Kindergarten Tauschstr. 20

Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Die Braut von Messina.

oder

Die feindlichen Brüder.

Tragödie in 5 Akten mit Chören von Friedrich Schiller.
Spielleitung: Dirigent Herr Karl Schilling.

Personen:

Donna Isabella, Fürstin von Messina	Clara Keller v. Stadthaus
Don Manuel	Hans Hofen
Don Celar	H. Stütjohann
ihre Söhne.	M. Schölna
Peatris	W. Schacht
Diego, Diabellus	W. Friedrich
alter Diener	W. Schacht
Ein Bote der Donna Isabella	Georg Thies
Ein Bote des Don Celar	E. Stahberg
Cajetan	H. Friedrich
Serenar	Walter Sieg
Manfred	Otto Watty
Sprecher d. ersten Chores im Gefolge des Don Manuel	G. Hübelsch
Bohemund	H. Hübelsch
Koger	H. Braun
8. Woyt	Rid. Born
Sprecher d. zweiten Chores im Gefolge des Don Celar	

Shor besteht aus dem Gefolge der Brüder. Die Wetsen von Messina.

Nach dem 1. und 4. Akte längere Pausen.

Rassendöffnung 7 Uhr.
Ant. 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 24. November, 78. Vorstellung im Abonnement 4. Viertel.
Zum 2. Male:

Penthesilea.

Ein Trauerspiel von Heinrich von Kleist. In 4 Aufzügen für die Bühne eingerichtet v. H. Schacht.

Vor u. nach dem Theater im

Weinhaus Brodskowski

die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

Operngläser bei Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 24.

Einrahmungen

in Gold, Silber u. Platin. Hochglanz. Platinen in jeder Ausführung. Joh. Metzschmann, Buchführer 11. Leipzigerstr. 11. Ritterpl. d. Rad. Sparr-Berlin Halle.

Leues Theater.

Direktion: G. M. Maubner.

Donnerstag: Sturm. (Katholik) Notleidende Agrarier.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Februar 1191.

Streit: Göt. Hofrat H. Richards

Mittwoch, den 22. Novbr. 1911

73. Vorstellung im Abonnement 1. Viertel.

Busstags-Konzert

zum Nutzen d. Stadtkassenschatz, veranstaltet vom Verein „Sang und Klang“.

Parsifal

von Richard Wagner.

Vorspiel: Abendmahlsfeier - Nachtigallensänger - Titelmusik

Mitwirkende:

Amfortas	Otto Hübelsch
Kunze	Eric von Hoff
Barinemans	Fr. Schmar
Barfinkel	H. Schölna
Mitwirkende:	
der Höhe	Sorelute Weiling
Geisritter	und Knapp-Gor
besprechend aus dem Verein Sang und Klang, dem Hallischen Stadt-Singchor (Leitung: Karl Franer) und Damen u. Herren Gesangsverein.	
Musikal. Leitung: G. Wörte.	
Orchester: Geimes Stadttheater-Orchester.	

Rassendöffnung 7 Uhr.
Ant. 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, d. 23. November 74. Vorstellung im Abonnement.

Schülerexamen M. 1.10 an der Tages- und Abendkasse.
Zum letzten Male:

Die Braut von Messina.

oder

Die feindlichen Brüder.

Tragödie in 5 Akten mit Chören von Friedrich Schiller.
Spielleitung: Dirigent Herr Karl Schilling.

Personen:

Donna Isabella, Fürstin von Messina	Clara Keller v. Stadthaus
Don Manuel	Hans Hofen
Don Celar	H. Stütjohann
ihre Söhne.	M. Schölna
Peatris	W. Schacht
Diego, Diabellus	W. Friedrich
alter Diener	W. Schacht
Ein Bote der Donna Isabella	Georg Thies
Ein Bote des Don Celar	E. Stahberg
Cajetan	H. Friedrich
Serenar	Walter Sieg
Manfred	Otto Watty
Sprecher d. ersten Chores im Gefolge des Don Manuel	G. Hübelsch
Bohemund	H. Hübelsch
Koger	H. Braun
8. Woyt	Rid. Born
Sprecher d. zweiten Chores im Gefolge des Don Celar	

Shor besteht aus dem Gefolge der Brüder. Die Wetsen von Messina.

Nach dem 1. und 4. Akte längere Pausen.

Rassendöffnung 7 Uhr.
Ant. 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 24. November, 78. Vorstellung im Abonnement 4. Viertel.
Zum 2. Male:

Penthesilea.

Ein Trauerspiel von Heinrich von Kleist. In 4 Aufzügen für die Bühne eingerichtet v. H. Schacht.

Vor u. nach dem Theater im

Weinhaus Brodskowski

die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

Operngläser bei Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 24.

Einrahmungen

in Gold, Silber u. Platin. Hochglanz. Platinen in jeder Ausführung. Joh. Metzschmann, Buchführer 11. Leipzigerstr. 11. Ritterpl. d. Rad. Sparr-Berlin Halle.